

interessante Bücher, die Charakteristika unseres Landes beleuchten:

Kleindenkmale geben einer Landschaft Charakter und sind stumme Zeugen aus vergangenen Zeiten, haben aber demjenigen, der sie zu deuten weiß, viel zu erzählen. Der Hussenhofener «Lokalhistoriker» Günther Dangelmaier ging auf Spurensuche und trug alles zusammen,



was sich über Schlusssteine an alten Bauernhäusern, über Reliefs und Skulpturen und über Feld- und Wegkreuze draußen in Feld und Wald in Erfahrung bringen ließ. Herausgekommen ist ein Bildband, der die Kleindenkmale in den Kontext der Geschichte des zur Stadt Schwäbisch Gmünd gehörenden Orts stellt. Ein sehr schön aufgemachtes Buch, das zeigt, dass in unserer Zeit, in der oft nur Großes und Großartiges zählt, auch der Blick auf vermeintliche «Nebensächlichkeiten» eine Publikation verdient. Man darf sicher sein, dass derjenige, der es liest, Hussenhofen mit anderen Augen durchstreift.

Im Landkreis Heilbronn und damit auch in Schwaigern wurde die auf Initiative des Schwäbischen Heimatbundes zustande gekommene Dokumentation der Kleindenkmale durchgeführt. Zur 1250-Jahr-Feier ist die Dokumentation in Buchform erschienen – Schwaigern und die Stadtteile Massenbach, Stetten am Heuchelberg und Niederhofen sind aufgearbeitet. Die zahlreichen Bilder zeigen anschaulich die Vielfalt an Kleindenkmalen; man glaubt es wirklich kaum, was die ehrenamtlichen Erfasser, allen voran Rudi Häbich, an Häusern, in Gärten und in der freien Landschaft so alles gefunden und fotografiert haben. Vieles, was man ansonsten leicht übersehen würde, ist in dem Buch festgehalten und damit ins Licht der Öffentlichkeit gelangt. Man darf sicher sein, dass damit den Kleindenkmalen eine Beachtung zukommt, die verhindert, dass das eine oder andere achtlos verschwindet. Darüber hinaus ist ein «Geschichtsbuch» entstanden, denn

für viele Objekte ist deren geschichtlicher Kontext erforscht und anschaulich beschrieben worden.

Man nehme den Vergleich nicht übel, aber das Buch über die Grenzsteine am Hochsträß und im Blautal gleicht einem Briefmarkenalbum: In Reih und Glied Bilder über Bilder von Grenzsteinen. Dieser Vergleich ist keineswegs abwertend gemeint, sondern im Gegenteil: Wer Briefmarken sammelt, schätzt deren Bedeutung und Vollständigkeit, und nicht anders ist es bei Grenzsteinen: Sie zu dokumentieren, in den Zusammenhang ihrer anzuzeigenden Grenzlinien zu stellen und deren geschichtlichen Zusammenhang zu erklären, ist aller Ehren wert! Und den Schilderungen der beiden Autoren zu folgen und die Grenzsteinlinien zu erwandern, ist allemal abwechslungsreicher als Alben anzuschauen. Dieses Buch ist Wanderführer und Geschichtsbuch zugleich: Unglaublich, was die Autoren an Informationen über die einstigen Herrschaftsverhältnisse und über den jeweiligen Gebietsbesitz zusammengetragen haben. Und das alles ist so lebendig geschrieben, dass das Lesen viel Freude macht.

Allen drei Büchern gemeinsam ist, dass sie von Autoren verfasst worden sind, die von der Faszination der Kleindenkmale durchdrungen sind und andere an ihrer Begeisterung teilhaben lassen wollen. Das ist jeweils hervorragend gelungen; der Funke der Begeisterung muss einfach auf den Leser überspringen. Und das kann den Kleindenkmalen nur gut tun, denn viele sind gefährdet, sei es durch Diebstahl, Verwitterung oder Unachtsamkeit, und können nur erhalten werden, wenn sich ihrer jemand annimmt. Kleindenkmale bewusst wahrzunehmen, dazu rufen die drei Bücher eindrucksvoll und in gelungener Weise auf. *Reinhard Wolf*

*Sigrid Hirbodian, Sabine Klapp,  
Tjark Wegner (Hg.)*

**Frauen in Württemberg.  
(Landeskundig, Tübinger Vorträge  
zur Landesgeschichte, Band 1).**

*Thorbecke Verlag Ostfildern 2016.*

*176 Seiten mit 58 Abbildungen. Hardcover € 16,95. ISBN 978-3-7995-2070-6*

Es fehlen (fast) alle üblichen Namen, die einem bei diesem Buchtitel einfallen mögen: Keine Grävenitz, keine Franziska von Hohenheim, keine Künkelin, keine Isolde Kurz, keine Wildermuth, keine Margarete Steiff, keine einzige Königsgemahlin. Ausdrücklich setzen sich die beiden Herausgeberinnen und ihr Mitherausgeber in ihrem Vorwort ab von Hans-Martin Decker-Hauff's vollmundigem Bestseller «Frauen im Hause Württemberg». Nicht große Frauen an der Seite großer Männer für porträtieren, sondern das Frauenleben in verschiedenen Zeiten auf dem Stand aktueller Forschungsergebnisse zu vermitteln, ist jetzt das Anliegen. Das geschieht in sieben Kapiteln, beginnend mit dem frühen Mittelalter, endend im aufziehenden Industriezeitalter. Den Anfang macht die alamannische Frau, deren sozialer Status sich aus archäologischen Befunden herausdestillieren lässt. Dem Beitrag Jörn Staeckers beigelegt ist ein Supplement von Felicia Stahl, die am Beispiel der Grabfunde von Wittislingen im (schwäbisch-bayerischen!) Landkreis Dillingen die Stellung der alamannischen Frau zu ihrer Zeit sozusagen, *pars pro toto* interpretiert. Reicher Grabschmuck inklusive der berühmten goldenen Scheibenfibeln lässt Schlüsse auf die Bedeutung der Alamannin zu. Zumindest was ihre Stellung in der Welt der Toten angeht.

Im letzten Kapitel beschreibt Benigna Schönhagen die erste Unternehmerin in Süddeutschland. Als «Hofaktorin» und Chefin eines Wechsel- und Handelshauses in Stuttgart wurde Madame Kaulla noch vor Margarete Steiff zur Unternehmerin. Ihre Lebensgeschichte spiegelt die Welt des süddeutschen Landjudentums wider. Geboren als Chaile Raphael des 18. Jahrhunderts eine jüdische Insel mit mehr als 600 Israeliten geblieben war, avancierte die gebildete Tochter einer vermögenden Familie zur reichsten Frau Deutschlands. Ihre (fast) Zeitgenossin war Magdalena Sibylla, deren Gatte schon nach kaum vierjähriger Ehe das Zeitliche segnete, weshalb Sibylla als Langzeitwitwe Eingang in die Geschichtsschreibung gefunden hat. Auf ihren Witwensit-

gefunden hat. Auf ihren Witwensitzen in Kirchheim und Stetten zelebrierte sie die Abwesenheit von der Welt und bewältigte den Tod ihres Gatten und den zahlreicher Verwandter um sie herum durch Gottgefälligkeit. «Gebetts-Thränen» halfen ihr, die Schicksalsschläge anzunehmen. Als «Förderin des frühen Pietismus in Württemberg» wird sie im Beitrag von Joachim Kremer bezeichnet. Dabei war sie «produktive Liederdichterin» und «Autorin verschiedener Erbauungsschriften». Die bei ihrem Begräbnis von der Hofkapelle gesungene Leichenarie habe sie selbst gedichtet, berichtet uns der Autor. Als «Politikerin» hat sie sich bei der Verwaltung ihres Herzogtums als weise, gerecht und fromm erwiesen. Ihr Beschützerinstinkt sei dem einer Gluck-Henne vergleichbar gewesen. Als ihr Sohn Eberhard Ludwig volljährig war, übernahm er als Herzog das Zepter. Wir kennen ihn als Begründer von Schloss und Stadt Ludwigsburg und als Liebhaber der Wilhelmine von Grävenitz.

Sabine Klapps Beitrag ist nur vordergründig in Buchau lokalisiert. Sie benennt im Kapitel «Geistliche Frauen, mächtige Frauen?» Frauenstifte als weibliche Lebensräume, stellt aber gleichzeitig Fragen nach Amtserwerb und sozialer Herkunft und den Handlungsmöglichkeiten der Äbtissinnen. Was die Äbtissin Adelindis betrifft, der zum Gedenken alle zwei Jahre in Bad Buchau das Adelindisfest gefeiert wird und die auch als Namensgeberin der dortigen Therme herhält, ist die Nachrichtenlage sehr dünn. Die Äbtissin Adelindis des späteren Damenstifts Buchau sei quellenmäßig schwer greifbar, schreibt die Autorin. Bei ihren Recherchen hat sie auch das Deckenfresko der Buchauer Stiftskirche ins Auge gefasst, das bildhaft den Status einer Äbtissin hervorhebt. Adelindis aber ist es da oben nicht.

Ellen Widder wiederum forscht im mittelalterlichen Winnenden nach Frauen in ganz unterschiedlichen Rollen: Sei es als Kaisergeliebte, als Landesherrin, als Geschäftsfrau, als Nonne. Die Erkenntnisse stammen aus einem Festvortrag, den die Autorin zum Stadtjubiläum im Jahr 2012 in

Winnenden gehalten hat. Unter den Frauen in und um das mittelalterliche Winnenden, die vorgestellt werden, ist auch die viel versprechend im Titel angekündigte «Geliebte des Kaisers». Allerdings muss die Autorin den Beweis schuldig bleiben, ob jene zwanzigjährige Grafentochter Richenza von Wolfsölden (heute Ortsteil von Affalterbach) als Edelweiß in den bunten «Strauß» seiner Liebschaften gehört, den der Staufer Friedrich II. in seinem Leben zusammengebunden hat.

Wobei wir endgültig bei den «üblichen Bekannten», ohne die es eben nicht geht, angekommen wären. Ohne die «polnische Herzogstochter» Agnes fehlte dem Buch das genealogische Württemberg-Fundament. Peter Hilsch zeichnet den Lebensweg der Agnes nach, die in zweiter Ehe mit Graf Ulrich I. verheiratet war und bei der Geburt des Stammbalters (später: Eberhard der Erlauchte) im Kindsbett starb. Nur 16 Tage nach dem Tod ihres Ehemanns. Sie gilt als die «Stammutter» aller folgenden Grafen, Herzöge und Könige von Württemberg.

Und was wäre die Landesgeschichte ohne zwei Italienerinnen? Peter Rückert macht den beiden italienischen Prinzessinnen Antonia Visconti und Barbara Gonzaga sozusagen den (würtembergischen) Hof. Letztere war die erste würtembergische Herzogin und von ersterer hat sich immerhin blaues Blut mit dem von Graf Eberhard III. vermischt, was dazu geführt hat, dass Württemberg auch ein bisschen Italien ist!

Kurz und gut: Das Buch liest sich interessant auch für jene, die damals die Frauengeschichten des Altmeisters Decker-Hauff verschlungen haben. Weil, wie auch die Herausgeber meinen, viele der thematischen Facetten, die in dem großen Buch von Decker-Hauff aufgeworfen sind, von der neueren Forschung durch intensives Quellenstudium erforscht wurden und manch neue Wertung und Einordnung erbrachten. Auch, oder gerade bei den Frauen, die schon Decker-Hauff thematisiert hat. Jedem Kapitel ist ein Anhang mit Quellen, Literatur etc. beigelegt, auf einen Fußnotenapparat wird aber verzichtet. Es ist ein «Lese-Buch».

Dass die Vortragsreihe des Studium Generale, aus dem dieser Band hervorgegangen ist, nicht wie offenbar erwogen, «Gender in Württemberg» titulierte wurde, sondern schlicht «Frauen in Württemberg», war keine üble Wahl, sei zum Schluss beiläufig angemerkt. *Reinhold Fülle*

## In einem Satz

*Korbinian Fleischer*

### **Radeln auf alten Bahntrassen. Gemütliche Familientouren in Baden-Württemberg.**

*Silberburg-Verlag Tübingen 2017. 160 Seiten mit 94 Fotos und Karten. Kartiert € 14,90. ISBN 978-3-8425-2018-9*



In diesem Tourenführer stellt der Autor 14 eisenbahngeschichtlich interessante Bahntrassen-Radwege im Land vor – vom Südschwarzwald bis zum Odenwald und vom Rheintal bis zur Ostalb – die

völlig eben und nur mit wenig Steigung behaftet sind und sich deshalb besonders gut für Eltern mit Kindern eignen.

*Hans-Peter Schühlen*

### **Stuttgarter Tatorte.**

#### **Meine spektakulärsten Fälle.**

*Silberburg-Verlag Tübingen 2017. 192 Seiten mit 37 meist farbigen Abbildungen. Fester Einband € 19,90. ISBN 978-3-8425-2012-7*

Neuere und neueste Stadt- und Landesgeschichte mal ganz anders aus der Feder eines Kriminalhauptkommissars, der über 40 Jahre lang bei der Kripo Stuttgart an der Aufklärung von Tötungsdelikten und Brandstiftungen beteiligt war.

*Siegfried Heinzmann*

### **... mit langer Hos' und Dächleskapp' ... Die Entwicklung Schwenningsens vom Bauerndorf zur Industriestadt 1600 bis 1918.**

*Verlag regionalkultur Ulbstadt-Weiher 2017. 320 Seiten mit 317 Abbildungen. Fester Einband € 34,80. ISBN 978-3-95505-011-5*